

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

242 (14.10.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038368](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038368)

Wilhelmschauerer Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmschauen die Expedition entgegen, und wird die fünfgepalte Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 242.

Sonnabend, den 14. October 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 12. October. In Baden-Baden fand gestern Nachmittag bei Sr. Maj. dem Kaiser anlässlich des Geburtsfestes der Herzogin von Hamilton ein Festdiner statt, an welchem sämtliche hier anwesende Fürstlichkeiten theilnahmen.

Wie aus Baden-Baden von gestern gemeldet wird, waren zu dem Diner bei Sr. Maj. dem Kaiser die badischen Minister Ellstädter und Hoff geladen. Heute nahm Sr. Majestät den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts von Wilmonski entgegen und machte später bei schönstem Wetter eine Spazierfahrt.

Der „Hallischen Zeitung“ zufolge lautet die königliche Ordre vom 2. October an den Oberpräsidenten Achenbach bezüglich der Einführung des Prinzen Wilhelm in die Kenntniss der Civilverwaltung also: „Mein Enkel, Prinz Wilhelm, hat Mir den Wunsch zu erkennen gegeben, während des bevorstehenden Winterhalbjahres in die Kenntniss der Civilverwaltung der Monarchie durch Sie eingeführt zu werden, indem Sie sich hierzu unter Entwerfung des darauf bezüglichen, Mir bekannt-n Programms bereit erklärt haben. In Uebereinstimmung mit der hergebrachten Sitte Meines Hauses habe Ich zur Ausführung des Vorhabens gern Meine Genehmigung erteilt. Ich beauftrage Sie das Weitere zu veranlassen.“

Officiös schreibt man: In den letzten Tagen waren über die künftige Bestimmung des kronprinzlichen Hofmarschalls, Grafen von Eulenburg, in der Presse Nachrichten verbreitet, die in einzelnen Punkten einer Berichtigung bedürfen. Graf Eulenburg wird seines Amtes bis zur Übernahme der höchsten des kronprinzlichen Paarses walten, dann aus dieser Stelle ausscheiden und die Nachfolge des verstorbenen Grafen Stillfried als Oberceremonienmeister des königlichen Hofes antreten. Ob das Heroldsamt, wie früher unter dem Grafen Stillfried, auch ferner zu dem Ressort gehören wird, darüber ist noch keine Entscheidung getroffen. Diese Frage wird erst mit der Rückkehr des Kaisers und des Ministers des königlichen Hauses entschieden werden. Im Interesse der Sache wird für eine Abweigung plaidirt, da die Vereinigung beider Aemter unter dem Grafen Stillfried lediglich den Charakter einer Personalunion hatte. Nach dem Ausscheiden des bisherigen kronprinzlichen Hofmarschalls werden die Geschäfte eines solchen dem königlichen Kammerherrn und Schlosshauptmann von Normann übertragen werden, der bisher die persönlichen Geschäfte des Kronprinzen und der Kronprinzessin leitete.

Wie schon vor längerer Zeit gemeldet wurde, ist die Ausarbeitung eines Gesetzes über das Auswanderungs-

wesen ernstlich in Angriff genommen worden. Wie man hört, hätten nach verschiedenen Seiten angestellte Erhebungen zunächst ein umfangreiches Material geliefert und die Bedürfnisfrage festgestellt. Dagegen zeigen sich auch die erheblichen Schwierigkeiten, welche früher bereits hervorgetreten waren, nicht als gemindert, wenn man mehr erreichen will als den bloßen Schutz der Auswanderer gegen Ausbeutung durch Agenten.

Aus Schlesien wird von Petitionen berichtet, welche die Clerikalen in solchen Ortschaften, in denen Staatspfarrer fungiren, an den Oberpräsidenten v. Seydewitz richten und in denen die Absetzung dieser Pfarrer gefordert wird. Die Petenten wissen, daß ihrer Forderung nicht entsprochen werden kann, aber sie wollen die Staatspfarrerfrage im Fluß erhalten. Auch an das Abgeordnetenhaus dürften ähnliche Petitionen gerichtet werden.

Wie der „Voss. Ztg.“ ein Privattelegramm aus Kiel meldet, ist nach kriegsministerieller Verfügung vorläufig der Zeitpunkt der Entsetzung von Sonderburg-Düppel bis zum 1. April 1885 hinausgeschoben.

Die Fortschrittspartei hat wieder einen Verlust erlitten. Am Montag starb der frühere langjährige Abgeordnete Louis Donath, Gutsbesitzer auf Willuhnen in Ostpreußen, im 59. Lebensjahre. D. vertrat seine Heimath, den Wahlkreis Stallupönen-Goldap Darkehmen, von 1863 bis 1866 und von 1870 bis 1879 im preussischen Landtage, wo er sich besonders an allen Verhandlungen, welche die Landwirthschaft und Pflanzung betrafen, lebhaft theilnahmte.

Auf die Verstimmung, die sich in italienischen Blättern äußert, weil die italienischen bei den preussischen Mandatren anwesenden Officiere keine Decorationen erhielten, wird in hiesigen Regierungskreisen entgegnet, daß Officiere fast aller europäischen, ebenso vieler amerikanischen und asiatischen Staaten zugegen waren, die keineswegs sämmtlich decorirt worden sind und daß nur alle russischen und österreichischen Officiere erhalten haben, weil man die Anwesenheit des Kronprinzen Rudolph und des Großfürsten Vladimir ehren wollte. In dieser Betonung der Anwesenheit der Fürstlichkeiten wollen Manche eine Art Mißstimmung erkennen, daß König Humbert noch nicht, wie in Wien, in Berlin einen Besuch angesetzt hat.

Die Feststellung des preussischen Staatshaushaltsetats selbst hat noch verschoben werden müssen, weil — hervorgerufen durch die großen Arbeiten, welche durch den Uebergang der verstaatlichten Privatbahnen auf den Staat nöthig wurden — namentlich im Ministerium der öffentlichen Arbeiten die eigentlichen Staatsarbeiten noch nicht haben

vollendet werden können. Jedoch sind gegenwärtig sowohl jene transitorischen Arbeiten, welche bei den einzelnen königlichen Eisenbahndirectionen, in deren Bezirken Besitzveränderungen stattgefunden haben, nöthig waren, als auch die Voranschläge für den Eisenbahnetat selbst der Vollendung so nahe gerückt, daß in kurzer Zeit die vorläufige Bilanzziffer des Gesamt-Staatshaushalts wird festgestellt werden können. Mit Sicherheit hat sich nach den „Berl. Pol. N.“ inzwischen auch ergeben, daß die Hoffnungen, welche an die Verstaatlichung der Eisenbahnen geknüpft wurden, sich erfüllen, namentlich in den letzten Monaten habe eine Steigerung des Eisenbahnverkehrs stattgefunden, ohne daß die Betriebskosten in verhältnismäßiger Weise mitgestiegen wären.

Der Bundesrath tritt mit der ersten am 16. dieses Monats stattfindenden Sitzung in eine neue Session ein und wird demnach eine Neuwahl der ständigen Ausschüsse vornehmen müssen; die Zusammensetzung derselben wird aber in der Hauptsache unverändert bleiben. Es wird sich demnach auch zeigen, ob der Bundesrath in der That gesonnen ist, den vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Herabsetzung des Zolls von Westgarn (Antrag Schmidt-Elberfeld), endgültig bei Seite zu legen. Vor der Vertagung hat eine Verathung über den Gesetzentwurf nicht mehr stattfinden können, da die Reichsregierung noch dabei war, Material zur endgültigen Vertheilung der Frage zu sammeln. In der Zwischenzeit ist das Geschehen und wird den Ausschüssen demnächst das Resultat der Erhebungen zugehen.

Kaum dürfte man die vielfachen Wandlungen, welche die Steuerpolitik der Regierung seit einigen Jahren durchgemacht hat, irgendwo so übersichtlich und klar zusammengestellt finden, wie in den bei A. W. Rosemann in Danzig erschienenen beiden Broschüren „Zur Geschichte der Steuerreform im Reich und in Preußen“. Wir bemerken, daß der vor einigen Tagen erschienene, die letzten Phasen der Steuerreform“ behandelnde Theil dieses Werkes für 20 Pf., beide Theile zusammen für 40 (incl. Porto) 50 Pfennig zu beziehen sind.

In Frankfurt a. M. tagte eben eine „evangelische Schulkonferenz“ welche sich, wie die „Voss. Ztg.“ sagt, „an der möglichsten Verminderung unserer höheren Schulen“ abarbeitete. Ein Hauptredner war ein Dr. Alexi, Konrektor zu Mühlhausen i. G., dessen Ausführungen die „Kreuzzeitung“ als „markig und durchschlagend“ feiert. Es ist dies nach der „Voss. Ztg.“ derselbe Herr, dem Jassalle testamentarisch eine lebenslängliche Jahresrente und einen Theil seiner Bibliothek vermacht, damit er,

6) Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Ritter.

(Fortsetzung.)

Frau von Brand hatte abgeschlossen für den Tag mit den häuslichen Geschäften; Milchammer und Keller, Ställe, Haus und Hof hatte sie revidirt; nun war die Arbeit gethan, die Arbeiter feierten und sie gehörte sich selbst an.

Seufzend hatte Marie Bruner sich erhoben von dem bequemen Lehnsstuhl vor dem Kamin, in welchem sie geräuhert hatte. Thätigkeit: dieser Begriff umfaßte für sie nur Vergnügen, Gesellschaft, Toilette und dergleichen.

Wenige Tage nach der zwangsweisen Trennung von ihrem Gatten erhielt Marie in der beschriebenen Wohnung, welche sie mit Max und der treuen Elise bezogen, einen Brief von ihrer Verwandten, der Frau von Brand, welche die über die Bruner'sche Familie hereingebrochene Katastrophe aus den Zeitungen kennen gelernt hatte. Sie leistete der Einladung nach Breitenborn, welche dieser Brief ihr brachte, ohne Zögern Folge, freute sie sich doch, die Stadt verlassen zu können, in welcher sie eine so glänzende Rolle gespielt; die ärmlichen Verhältnisse, denen sie sich hatte anbequemen müssen, waren ihr ebenso fremd wie entsetzlich und sie hing zu sehr am Neuen, um sich so rasch und geduldig in ihr Schicksal fügen zu können. Kurz hatte sie brieflich ihrem Gatten mitgeteilt, daß sie für unbestimmte Zeit zu Frau von Brand reisen und wahrscheinlich dort die Entscheidung seines Prozesses abwarten werde.

Am Tage vorher war sie in Breitenborn angekommen. Ihre Verwandte hatte bisher nur wenige theilnehmende Worte für sie gehabt. Die sehr weltkluge, erfahrene und scharfsiehende Frau kannte Marie's Charakter und wußte, wie sehr diese litt unter dem vernichtenden Schlage, der sie so unerwartet und so gänzlich unvorbereitet getroffen; doch Marie Bruner war eine geborene Breitenborn und somit Grund genug vorhanden für Frau von Brand, sie nicht unter dem Druck der traurigen Verhältnisse zu lassen. Auch mochte wohl noch

etwas Egoismus auf Seiten der Besitzerin von Breitenborn mit in die Waagschale gefallen sein, die sich zu Gunsten der Berufung ihrer unglücklichen Verwandten senkte: die alte Dame fühlte sich zuweilen recht einsam und verlassen und trostlos in dem weiten, großen Herrenhause, sie hielt nicht viel von Freundschaft, auch nicht von nachbarlichem Verkehr, verstand auch nicht die Kunst, sich lebenswürdig zu machen; wie sie dachte, so sprach sie, offen und gerade, und im höchsten Grade zuwider war es ihr, wenn sie sehen und hören mußte, wie Andere sich bemühten, Jedem etwas Angenehmes zu sagen, um dann, sobald die Betreffenden außer Gehörweite waren, sich über dieselben lustig zu machen oder noch Schlimmeres zu thun. Frau von Brand kehrte sich nicht an den sogenannten „guten Ton“, sie kümmerte sich gar nicht um Leute, welche ihr unsympathisch waren, und sagte einem Jeden frei heraus, was und wie sie über ihn dachte. Sie stand daher im Rufe eines Originals, einer durch und durch sonderbaren Frau, das aber war ihr gerade recht, denn sie wollte eben nicht sein wie die Andern.

„Marie“, begann sie die Unterhaltung wieder, nachdem sie sich niedergesetzt und einen Korb mit Wäsche zum Nachsehen und Ausbessern vor sich gestellt hatte, „ich möchte nicht, daß Du Dich dem Trübsinn überläßt, der Dir zu Nichts helfen kann. Laß uns einmal über Deine Zukunft sprechen. Ich weiß, Du hast Deinen Mann nicht so schwärmerisch geliebt, wie es die Mehrzahl junger Mädchen, Bräute und Frauen thut; Du heirathetest ihn, weil er reich war und Dir ein glänzendes, vielverheißendes Posa bot. Ja, ich glaube sogar, daß ich nicht irre, Marie, wenn ich hinzufüge: Du hast Dein Herz Deiner Eitelkeit geopfert.“

Frau von Brand sah hinüber zu der jungen Frau und diese senkte die Augen erröthend vor dem klaren, durchdringenden Blick ihrer Verwandten.

„Ja, siehst Du, das ist schlimm, Kind“, fuhr diese moralisirend fort; „denn glaube mir, mit Deinem Manne wirst Du jetzt ein sehr unglückliches Leben führen. So vernünftig kommst Du mir gar nicht vor, daß Du ihn von aller

Schuld freizusprechen im Stande wärest; ich bin überzeugt, Du hältst Dich allein für betrogen und verrathen. Ihr seid Beide zu beklagen, Du wie Dein Mann, am meisten aber Euer armes Kind.“

Frau von Brand hatte ihre Hand auf den blonden Lockenscheitel des kleinen Max gelegt, der sich an sie schmiegte und mit seinen blauen Augen treuherzig zu ihr aufschah. Sie liebte Kinder sehr; sie gedachte der schönen Zeit ihres Lebens, jener Zeit, in welcher ihr eigenes Töchterchen so klein war. Damals hegte sie noch keinerlei Besorgniß für das schöne, liebliche Wesen, später erst mischten sich Angst und Sorge in die Liebe zu ihrem Kinde. Der blonde Knabe hatte es ihr angethan mit seinen blauen Kinderaugen.

„Ich will Dir einen Vorschlag machen, Marie“, fuhr Frau von Brand fort. „Es klingt vielleicht herzlos für den ersten Augenblick, aber ich halte es für's Beste, für Dich und für ihn, für Alle.“

Gespannt sah Marie hinüber zu der Frau, die sie genugsam kannte, um nach dieser umschreibenden Einleitung etwas ganz Absonderliches zu erwarten, und als jene gedankenvoll über die Locken des Kindes strich, zögernd, weiter zu sprechen, da warf die Jüngere rasch die Frage auf:

„Tante, wäre es nicht besser, wir warteten erst ab, bis Bruner auch mitsprechen kann über die Zukunft? Er ist doch Derjenige, der zu bestimmen hat.“

„Ach was, mit Deinem Manne habe ich Nichts zu thun! Du bist eine Breitenborn, meine nächste Verwandte, Dein Sohn wird dieses Gut einst erben, aber ich will nicht, daß Dein Mann eines Tages kommt und mich um ein Kapital bittet, um neu zu beginnen; für Spekulationen gebe ich kein Geld her. Das Wenige, was ich aus den Erträgen meiner Besitzung jährlich zurücklegen kann, habe ich in sichern Staatspapieren angelegt; viel ist es nicht, da ich selbst viel brauche und manche kostspielige Gewohnheiten habe.“

Marie kannte diese Gewohnheiten. Sie bestanden vornehmlich in einer mehr als ausgedehnten Wohlthätigkeit der Guts herrin: alle Armen, Kranken und Bekümmerten in der

möglichst gesichert vor allen Anfechtungen der Reaktion, sich dem Wohle der arbeitenden Klassen widmen könne. Armer Laffalle und ärmere Arbeiter!

In Hamburg ist die Opposition gegen die bekannten Zollvorlagen im Wachsen. In einer am Montag stattgefundenen Besprechung angesehener Kaufleute wurde der Erlaß einer öffentlichen Erklärung beschlossen, welche sich entschieden gegen den Zollkanal und die großen Demolierungs-Projekte ausspricht.

Mit Recht wird in der diesmaligen Wahlbewegung von den liberalen Kandidaten ein besonderes Gewicht auf das endliche Zustandekommen einer Landgemeindeförderung gelegt, welche von den meisten ländlichen Wählern als ein dringendes Bedürfnis empfunden wird. Dr. v. Bunsen, der als Kandidat der liberalen Partei im Wahlkreise Jauer-Vollenhain auftritt, hat kürzlich in Hirschberg seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß es keinen Frieden mit der Regierung in Preußen geben kann, so lange nicht eine Landgemeindeförderung existiert, welche den ländlichen Gemeinden dieselbe bewährte Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten gewährt, welche die Städte seit Anfang dieses Jahrhunderts genießen. „Die Freiheit im germanischen Sinne, wie sie der Liberalismus auf seine Fahne geschrieben hat“, führt er aus, „heißt die Befähigung und Übung in der Selbstverwaltung, in der Arbeit an öffentlichen Dingen, in der Sorge für das Gemeinwohl vertheilt auf alle diejenigen, welche rechtschaffen und fähig sind, an die Förderung des Wohles des Landes thätig Hand anzulegen. Es ist kein leeres Wort, wenn ich behaupte, daß der konservative Hauch verschwunden ist, daß die Zeit mit uns gegen unsere Gegner geht. Wenn Deutschland mit den anderen Kulturländern dieses und eines anderen Welttheiles im Wettstreit der Kultur verharren und siegreich daraus hervorgehen will, kann es nicht in der rückläufigen Bewegung weiter gehen, welche seit einigen Jahren eingeschlagen worden ist. Ich spreche es als meine feste Ueberzeugung aus, daß auch nicht ein einziger Punkt unter denjenigen Bedingungen des öffentlichen Lebens, welche wir von Kindheit auf hoch zu achten gewöhnt sind, weder das Königthum, noch das feste Gefüge unserer Armee, noch das edle und achtungswerthe Beamtenthum auch nur im geringsten darunter leiden werden, wenn im Lande von einem Ende zum andern eine freiheitliche, volksthümliche, selbstbewußte Verwaltung auf allen Gebieten entstehen wird; und weil ich glaube, daß, wenn nicht wir, so doch unsere Kinder diese Zeit erleben, haben wir allen Grund, uns der Zukunft als eines sicheren Besitzes zu freuen.“

Die Frage der einheitlichen Postwertzeichen scheint nun doch in Fluß zu kommen. Der Beirath der württembergischen Verkehrsanstalten hat freilich die Erhaltung des württembergischen Reservatrechts als im Landesinteresse liegend bezeichnet; auf der anderen Seite aber doch die Nothwendigkeit anerkannt, den schreiendsten Mißständen abzuhelfen. Die Abhilfe würde freilich durchaus ungenügend sein, wenn in Zukunft nur die Postkarten, welche mit Wertzeichen anderer deutscher Postverwaltungen versehen sind, befördert werden sollen: was für Postkarten möglich ist, wird sich doch auch bei anderen Postsendungen durchführen lassen. Die „N. A. Z.“ hat seiner Zeit behauptet, es stehe nichts entgegen, daß von Reichswegen eine gemeinsame Reichsfremdmark eingeführt werde, eine Maßregel, welche von anderer Seite als mit dem Reservatrecht Bayerns und Württembergs unverträglich bezeichnet wurde. Der württembergische Beirath scheint ebenfalls der Ansicht zu sein, daß die von der „N. A. Z.“ empfohlene Maßnahme mit der Selbstständigkeit der württembergischen Postverwaltung unverträglich sei; aber damit ist die Frage noch nicht entschieden. Keineswegs wird Württemberg die in Aussicht genommenen Maßnahmen treffen können, ohne sich wegen Schadloshaltung für die mit Reichsmarken versehenen Postkarten mit der Reichsregierung zu benehmen. Sind aber die Verhandlungen erst im Gange, so werden sie wahrscheinlich weitere Dimensionen annehmen und aus dem Gebiete der akademischen Erörterungen, wie sich die „N. A. Z.“ ausdrückte, auf das Gebiet der praktischen

Erwägungen übergehen. Mit Rücksicht darauf kann man nicht umhin, als erfreulich anzuerkennen, daß der Beirath die politische Seite des Reservatrechts ganz bei Seite gelassen hat. Die finanziellen Fragen werden sich schon ohne Verletzung des württembergischen Landesinteresses lösen lassen.

Der jetzige Unterrichtsminister Frankreichs hat sich als Chauvinist und echter Rebanchemann entpuppt. Bei dem Banket zur Eröffnung der Gemeindefürsorge in Tantonville hielt Dubauz eine Rede und befürwortete unter Anderem, daß die Politik dem Volksunterricht nicht fremd bleibe. Der Lehrer müsse die früheren religiösen Verfolgungen hervorheben, damit die Kinder beurtheilten, was unter der guten alten Zeit zu verstehen sei und beim geographischen Unterricht solle der Lehrer den Schülern von der Anhänglichkeit aller Franzosen an Elsaß-Lothringen sprechen. „Indem das Kind über einer geographischen Karte der schwarzangezeichneten verlorenen Provinzen studirt, hat es das Recht, zu fragen, unter welchem Regiment diese Provinzen ausgeliefert worden sind. Lassen wir den Lehrer diese Lecturen geben und die Kinder mögen eines Tages ihre Schuld an Frankreich und die Republik entrichten.“ So berichtet die officielle „Ag. Hav.“ in ihrem Telegramm über die Rede des Ministers. Wahrscheinlich hat dieses Telegraphenbureau die betreffende Stelle noch abgeschwächt.

Wie berichtet, wird die Ausstellung in Moskau am 12. d. Mts. geschlossen; das Ausstellungsgebäude bleibt vorläufig noch stehen.

Der arabische Kriegsgerichtshof in Kairo setzt seine Sitzungen mit größter Zähigkeit selbst am Freitag, dem mohamedanischen Festtage, fort und wahrte seine Selbstständigkeit gegen die Europäer dadurch, daß er den englischen Sachwalter Arabis zurückgewiesen hat. Wozu sollte er auch sprechen, da keiner von den Richtern Englisch versteht! Arabi selbst ist natürlich untröstlich darüber, da er wohl Gnade von den Engländern, von seinen Landsleuten aber nur den Tod erwartet. Einen Vorgesand seines Schicksals hat er schon durch die Behandlung erhalten, die er jetzt in den Händen seiner ägyptischen Kerkermeister erfährt. Er wird, wie man der „Köln. Ztg.“ berichtet, wie ein gewöhnlicher Sträfling behandelt, schlecht genährt und ohne Tabak gelassen und letzteres ist für ihn, den Orientalen, das Schlimmste. Ob die Engländer sich aber für ihn beim Khebe de ins Mittel legen, ist zweifelhaft. Alle bebauern nur eines, daß er sich nach der Schlacht von Tel-el-Kebir nicht das Leben genommen oder nicht von der ägyptischen Regierung als Meuterer sofort mit Pulver und Blei standrechtlich erschossen ward. — In dem Khebe und den höheren ägyptischen Beamtenkreisen regen sich jetzt schon starke Unabhängigkeitsgelüste. Man will die Türkei abschütteln und dem Khebe einen höher klingenden Titel als den bisherigen, welcher bloß Statthalter bedeutet, geben. Der Khebe selbst deutet diese Neigung dadurch an, daß er nächstens einen neuen Orden stiften will, der auf der einen Seite das Bild des Khebe und auf der anderen die Pyramiden zeigt. Bildnisse sind zwar gegen das Verbot des Korans, aber seitdem man in Kairo und Alexandrien Mehemet Ali Bildsäulen errichtet, ist das Verbot längst gebrochen. Natürlich wird durch diese Maßregeln die englische Schutzherrschaft in keiner Weise angegriffen. Malet soll dem Khebe schon angedeutet haben, daß die Controle abgeschafft und ihre Obliegenheit an die Beamten der Schulverwaltung übertragen werden soll. Es würden dadurch mehrere wichtige Posten zur Befetzung durch Engländer frei werden.

Aus Kairo wird vom 12. d. gemeldet: Sir E. Malet wurde eine Namensliste der Gefangenen zugestellt, welche das Kriegsgericht aburtheilt. Die Liste zählt 113 Namen. Die Liste der Gefangenen in den Provinzen ist noch nicht mitgetheilt, die Zahl derselben übersteigt nicht 30. Allison ist zum Chef der Occupationarmee ernannt und wird heute hier erwartet. Wolseley reist am 20. d. ab. — Das Journal „Elabram“ meldet ferner: die Effectivstärke der ägyptischen Armee werde 10,000 Mann betragen. Die Officiere und Soldaten, welche der Theilnahme an der

Rebellion verdächtig sind, werden nicht aufgenommen. Sämmtliche Officiere werden Türken oder Circassier sein.

Marine.

Kiel, 12. Okt. Durch Allerh. Cabinetsordre vom 5. d. M. ist dem zur Dienstleistung bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen commandirten Lieutenant zur See von Heeringen der Königl. Kronenorden 4. Cl. verliehen.

— Das Kanonenboot „Möwe“ ist am 10. in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 11. die Heimreise fortzusetzen.

Sociales.

* Wilhelmshaven, 13. Okt. Bezüglich der am 19. d. M., Vormittags 11 Uhr, stattfindenden Wahl der Wahlmänner mögen noch folgende Informationen am Platze sein: In der 1. Abtheilung wählen alle diejenigen, welche jährlich mehr wie 148,46 M. Steuer zahlen. Die 2. Abtheilung ist aus denjenigen Wählern zusammengesetzt, die zwischen 84 und 188,10 M. zahlen, und die 3. Abtheilung alle diejenigen, welche weniger wie 84 M. zahlen. Wahlberechtigt, wenn er in den Listen steht, ist jeder Preuze, der das 24. Lebensjahr vollendet hat. Unsere Stadt ist in 9 Wahlbezirke getheilt, welche zusammen 49 Wahlmänner zu wählen haben. Die Urwähler haben darauf zu achten, daß sie nur solchen Candidaten zum Amt eines Wahlmannes die Stimme geben, welche in dem Bezirk wohnen, dem sie selbst angehören.

Alle Urwähler, welche seit der letzten Personenstandsaufnahme im November v. J. umgezogen sind, werden in dem Bezirke zu wählen haben, in welchem sie früher wohnhaft gewesen sind, also nicht in jenem Bezirke, dem sie gegenwärtig ihrem Wohnsitz nach angehören.

* Wilhelmshaven, 13. Okt. Die innere Verwaltung und die Krankenpflege in unserem städtischen Krankenhaus ist am 1. October in die Hände zweier Schwestern aus dem Clementinenstift in Hannover übergegangen. Die Oberin des genannten Stiftes war selbst hier anwesend, um die Einrichtungen des Krankenhauses kennen zu lernen und die nöthig gewordenen Anordnungen zu treffen. Wünschen wir, daß mit dem Uebergang der Krankenpflege in so berufene Hände unser städtisches Krankenhaus sich zu einem recht segensreich wirkenden Institut entwickeln möge.

* Wilhelmshaven, 13. Okt. Im Monat September wurden im städtischen Krankenhaus 27 Kranke (14 männliche, 13 weibliche) verpflegt. Davon waren Bestand vom Monat August 12, Zugang 15, Abgang 16 (14 geheilt, 2 gebessert). Bestand am 1. October 11 Kranke (5 männliche, 6 weibliche). Zahl der Verpflegungstage 365.

* Wilhelmshaven, 13. Sept. Im Kaiserpal findet morgen Abend ein großes Instrumental- und Vocalconcert, gegeben von den vereinigten Sängertafeln Arion, Frohsinn und Concordia, zum Benefiz für ihren Dirigenten Herrn Hoppenrath statt. Ein reichhaltiges Programm ist aufgestellt worden, welches mit einem hübschen Einakter mit Gesang abschließt. Ein zahlreicher Besuch dieses interessanten Concerts darf wohl erwartet werden. — Im Saal der Burg Hohenzollern wird morgen Abend der Malerfängerverein „Flora“ sein 3. Stiftungsfest mit Abendunterhaltung und Ball feiern. — Ferner feiert ebenfalls morgen der Verein „Zirkel“ im Ernstischen Saal sein Stiftungsfest in hergebrachter Weise.

* Wilhelmshaven, 13. Okt. Das Theater war gestern wiederum recht gut besucht. Die Aufführung des Scribschen Lustspiels „Das Glas Wasser“ kann als eine gelungene bezeichnet werden. Durch richtige Auffassung und gute Durchführung ihrer Rollen zeichneten sich besonders aus Fr. Woy, Fr. Matiska und Fr. Branda.

Sonntag gelangt wiederum eine recht hübsche große Posse zur Aufführung und zwar „Herrmann und Sohn“, ein in Berlin überaus günstig aufgenommenes Stück von Müller und Pohl mit sehr melodischer Musik von Dial und zündenden Coupletts.

* Wilhelmshaven, 13. Okt. Das erste der von Mitgliedern der Marinecapelle in der Wilhelmshalle abzuhal-

ganzen Umgegend unterstützte Frau von Brand und mit vollen Händen gab sie, wo es noth that.

„Kurz, Marie,“ fuhr sie fort, „Du sollst dich von Deinem Manne trennen; er kann dann mit leichterem Herzen in die Zukunft blicken, kann sich schneller eine neue Existenz gründen, braucht nicht für dich und den Max zu sorgen. Du liebst ihn nicht, wenigstens nicht so, wie man diesen Begriff gewöhnlich auffaßt, und würdest ihm ein steter Vorwurf sein in dem ärmlichen Dasein, welches Du mit ihm ferner führen müßtest. Liebt er dich?“ fragte sie plötzlich und schaute scharf hinüber zu der jungen Frau, um zu sehen, welchen Eindruck ihr Vorschlag, ihre Worte gemacht hatten.

Marie erschrak zuerst über das Wort „Trennung“; er war herzlos, der Vorschlag, den die Tante ihr da gemacht. Wichtig war es, daß sie ihren Mann nicht geliebt wie sie geliebt hätte, doch war er immerhin ihr Gatte und der Vater ihres Kindes. Ob er sie liebte? Marie dachte darüber nach, und je mehr sie dies that, um so mehr wuchs die Fluth der Gedanken, der Erinnerungen und der Selbstvorwürfe. Sie war ohne Vermögen, aber schön, als Feodor Gruner um sie warb. Hatte er sie nur gewählt, um sein stolzes Palais mit ihr zu schmücken, wie irgend ein kostbares Möbelstück, oder hatte er sie wirklich ernst geliebt? Sie hatte nie darüber nachgedacht.

„Ich glaube nicht, daß Gruner in eine Trennung von mir willigen würde, ich glaube auch, daß es meine Pflicht ist, bei ihm zu bleiben, an seiner Seite auszufahren, nun, da das Unglück über ihn hereingebrochen ist,“ antwortete zögernd, verlegen Marie.

Frau von Brand zuckte geringschätzig die Achseln.

„Ja, mein liebes Kind,“ erwiderte sie, „Deine Pflicht würde es allerdings sein, bei Deinem Gatten zu bleiben, kümmerlich dich zu nähren, zu arbeiten, bis Gruner wieder selbst erwerben kann oder eine passende Stellung gefunden hat, um für euch zu sorgen, Dein Brod Dir zu verdienen durch Sticken, Klavierunterricht oder wie es Dir sonst eben gelingen mag; aber, mein Kind, ich glaube, daß die Durchführung

dieser Pflicht für Deine Kräfte sich als allzu schwer erweisen dürfte: Du kannst dich nicht fügen, kannst nicht dulden, noch entbehren.“

Marie biß sich auf die Lippen; sie hatte ganz recht, die strenge Frau, daß sie ihre Schwächen und Fehler so erbarmungslos aufdeckte, so rücksichtslos ihr die Wahrheit sagte. Sie schauderte, wenn sie an ein Leben dachte, wie ihre Tante es soeben geschildert als ihre Pflicht. Von einem überzärtlichen Vater, einem hohen Staatsbeamten, der ihr jedoch bei seinem vor einigen Jahren erfolgten Tode kein Vermögen hinterlassen, gründlich verwöhnt, kannte sie ernste, reelle Arbeit kaum dem Namen nach; nur getändelt hatte sie mit kunstvollen Stickerien und nichtigen Damenarbeiten, Blumen gemalt, musiziert, wie alle jungen Mädchen von „Familie“, allein nie daran gedacht, daß die Nothwendigkeit oder auch nur der Wunsch je an sie herantreten könne, durch Verwerthung ihres Wissens oder ihrer Fähigkeit Geld zu verdienen; zudem zweifelte sie die Kenntnisse und Fertigkeiten zu besitzen, die nun gewissermaßen gefordert, als vorhanden bei ihr durch Frau von Brand vorausgesetzt wurden.

„Ich will dich durchaus nicht überreden“, fuhr die Gutsberrin unbeirrt fort; „thut, wie Du willst. Du und Dein Kind, Ihr werdet jederzeit eine Freistatt bei mir finden, aber nur unter der festen Bedingung, daß es, wenn einmal begonnen, für immer ist! Glänzend ist Dein Loos auch hier nicht, aber es ist sorgenfrei und gesichert für alle Zeiten. Natürlich müßtest Du mir wirtschaftlich zur Hand gehen, mir gewissermaßen eine treue Tochter sein. Dein Max soll so erzogen werden, daß er sich in jeder Beziehung zum besessenen Besitzer von Breitenborn qualifizirt; aber ich will nicht, daß einst Dein Gatte kommt, dich und den Knaben zurückfordert und ich dann wieder einfach dastehende wie vorher für meine alten Tage, nachdem ich mich an Euch gewöhnt hatte. Ueberlege Dir das, Marie. So lange Gruner noch nicht frei ist, bleibst Du hier, bedingungslos; nachher mußt Du wählen zwischen ihm und mir, das heißt, zwischen einer sichern, ruhigen Zukunft und einem Leben voll ewiger Angst

und Sorge an der Seite eines Mannes, den Du, wiewohl er der Vater Deines Kindes, nicht einmal liebst!“

Frau von Brand hatte, während sie sprach, einen ganzen Stoß Wäsche vor sich aufgestapelt und schob ihn nun Marie hin.

„Sei so gut und hilf mir dies auszubessern,“ sagte sie. „Die Arbeit allein ist gefehlt, Du über so Manches hinweg zu helfen, und arbeiten mußt Du jetzt! Gewöhne dich an eine Thätigkeit, die Dir bisher fremd war. Es handelt sich nur um das Befestigen von Knöpfen und Bändern und in meinem Nähtisch dort findest Du alles Nöthige dazu.“

Marie begann die Arbeit schweigend; sie zerrückte eine Thräne in den Augen. Wie stolz hatte sie das Leben im Hause des reichen Gatten begonnen! Hatte ihr damals Jemand gesagt, daß nur wenige Jahre später all' dieser Glanz geschwunden sein, daß sie arm die Stadt verlassen würde, in der sie die Rolle der ersten Welt- und Modedame gespielt hatte, um dann bei ihrer Verwandten, über deren eigenthümliche Art und Weise sie oft gelächelt, Aufnahme zu finden und deren Wäsche auszubessern!? Nun ja, das war eben eine Arbeit, um welche sie sich nie gekümmert, die ihr vollständig fremd war, die sie weder im Hause ihres Vaters noch sonst wie kennen gelernt hatte, am wenigsten im Palais ihres Gatten.

Tage vergingen. Kein Wort wurde mehr gewechselt zwischen Frau von Brand und ihrer Nichte über die Vorschläge, welche die Erste der Letzteren gemacht hatte. Marie hatte Zeit zu überlegen. Von dem Prozeß ihres Mannes hörte sie wenig, fast Nichts; spärlich nur und in langen Zeitintervallen war es ihm gestattet, seiner Frau briefliche Mittheilungen zu machen, und diese mußten sich beschränken auf sein persönliches Befinden. Auch sie schrieb ihm nicht mehr, seit sie in Breitenborn lebte, sie konnte ein bitteres Gefühl gegen ihn nicht überwinden und oft schien es ihr unmöglich, an ein ferneres Leben mit ihm nur zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

tenden Sextett-Concerte fand gestern Abend statt und hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Sämmtliche Piecen, worunter ein von Hrn. Zander vortragenes Solo für Clarinette, wurden recht exact ausgeführt und ernteten vielen Beifall. Gleich beifallwerth wurden zwei zum Vortrag gekommene Soloscherze mit Gesang aufgenommen. Hoffentlich erfreuen sich die folgenden Concerte eines ebenso zahlreichen Besuches.

Wilhelmshaven, 13. Okt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht jetzt Auszüge aus den beim landwirthschaftlichen Ministerium eingegangenen vorläufigen Ernteberichten der Bezirksregierungen und Centralvereine. Wir entnehmen demselben Folgendes, was sich auf die Landdrostei Aurich bezieht: Im ganzen Bezirk und für sämmtliche Fruchtarten mehr als eine Mittelernthe. Roggen in Quantität und Qualität bezüglich Körner und Stroh gelobt. Weizen weniger, Hafer viel geerntet, aber vielfach verdorben. Wollen sehr gut. Buchweizen mäßig gerathen. Kartoffeln $\frac{3}{4}$ einer Mittelernthe zu hoffen. Heu mäßig, hat durch die Ueberschwemmungen gelitten. Etwa 20,000 Hectar waren davon betroffen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich. Die Sitzungen der nächsten Schwurgerichtsperiode werden beim hiesigen Landgericht am Montag, den 6. Nov. d. J., beginnen. Zum Präsidenten des Schwurgerichts ist der Landgerichtsrath Dr. Albers herselft ernannt.

Sande. Vom 15. Okt. erhält die Postbeförderung von Sande nach Neustadtgebens folgende Aenderung: Die Nachpost fällt aus, dahingegen wird eine Postbeförderung von Sande 7 Uhr 15 früh, in Neustadtgebens 7 Uhr 50 früh eingerichtet werden. Für die Landbevölkerung ist diese Aenderung von großem Nutzen, da dieselben Briefe von Wittmund, Jever und Wilhelmshaven, welche mit dem Morgenzug einkommen, noch am selbigen Tage erhalten, während solche bis jetzt erst am nächstfolgenden Tage be-

stellt werden konnten. Der Omnibus fährt nach wie vor zu jedem Zuge nach Sande.

Verden, 9. Okt. Am 26. September verschwand auf räthselhafte Weise die in Osteren dienende Magd Bokelmann. Da dieselbe mit dem ebenfalls in Osteren dienenden Knecht Heimsoth aus Westen ein Liebesverhältniß unterhielt und schwanger, und sie sich ferner, wie sie selbst erzählt haben soll, am Abend des 26. Sept. mit ihrem Bräutigam zu dessen Eltern nach Westen begeben wollte, um von diesen die Einwilligung zu ihrer Verheirathung zu erlangen, seit diesem Abend aber spurlos verschwunden ist, entstand der Verdacht, daß die Bokelmann ermordet worden sei. Als der That verdächtig wurde ihr Bräutigam am 7. d. M. verhaftet und in das hiesige Gefängniß gebracht. Die Leiche der Bokelmann ist gestern bei Osteren in der Aller aufgefunden worden, und soll dieselbe, wie wir hören, Spuren an ihr verübter Gewaltthatigkeiten an sich tragen. Heute saub man den Heimsoth im Gefängniß todt vor, er hatte sich erhängt.

Bremerhaven, 12. Oktober. Der Seeamtspruch in Sachen des Nordd. Lloyddampfers „Mosel“ geht dahin: Die Strandung und der Verlust des Dampfers „Mosel“ sind wesentlich auf das in den Motiven näher dargelegte schuldhaftes Verhalten des 1. Officiers Huber zurückzuführen. Dem Antrage des Reichscommissars gemäß wird dem 1. Officier Huber die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes entzogen.

Vermischtes.

— Die Frau und das Krokobil. Folgende Fabel bedarf keines Commentars. In den Tagen, als die Thiere noch sprechen konnten, stahl ein Krokobil ein Kind und machte sich daran, es zu verzehren. Die arme Mutter bot jammernd um dasselbe. „Sage mir eine unantastbare Wahrheit“, sagte das Krokobil, „und Du sollst Dein Kind wieder haben.“ Die kummererfüllte Mutter dachte einen Augenblick lang nach und sagte dann schluchzend: „Ich werde mir im nächsten Frühjahr einen neuen Hut kaufen.“

„Nimm Dein Kind“, sagte das Krokobil betrübt, „ich bin nicht schlau genug für Dich!“

— Nachrichten von dem frühen Hereinbrechen des Winters laufen aus den verschiedensten Gegenden ein. So ist im Riesengebirge bereits wiederholt Schnee gefallen und selbst in den Straßen von Hirschberg hat man schon kleine Flocken bemerkt, die sogleich freilich wieder geschmolzen sind. Schlimm lauten aber die Berichte aus der Schweiz. In Graubünden, Uri, Berner Oberland und Oberwallis liegt der Schnee in den oberen Lagen 1 bis 2 Meter hoch. Die Straße zwischen Andermatt und Göschenen soll im letzten Winter nie in der Weise von Lawinen überschüttet worden sein, wie in den letzten Tagen. Die Wälder haben ungeheuer gelitten und Tausende von Bäumen sind unter der Last des Schnees gebrochen. In den tieferen Lagen erlitten eben so viele Obstbäume das nämliche Schicksal und die mit Früchten beladenen Aeste hängen gefnickt herunter. In Wallis sind viele Mais- und Kartoffelfelder verwüstet. Das nur zum kleinsten Theil eingesammelte Dehmbheu liegt unter einer tiefen Schneedecke, was um so bedauerlicher ist, als die Alpabfahrt des Großviehes 14 Tage vor der gewöhnlichen Zeit erfolgen mußte. Eine Anzahl von Schafen wurde eingeschneit, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden konnte. So vermißt man einzig in der Gemeinde Hospenthal (Uri) über 300, in Grindelwald (Bern) über 400 Stück. Beim Aufsuchen des eingeschneiten Viehes sind leider auch Menschenleben zu Grunde gegangen. So viel ist schon jetzt sicher, daß in Folge der außerordentlichen Witterung der letzten Tage Hunderte von Familien mit Bangen dem Winter entgegensehen müssen.

— Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle unsere geehrten Leser auf das demnächstige Wiedereintreffen des prakt. Bandagisten Herrn Robbis aus Hamburg aufmerksam zu machen. Genannter Herr, welcher mit seinen nach den neuesten Erfindungen verbesserten, und dabei sehr bequem sitzenden Bandagen bereits vielen Leidenden ein willkommener Gast geworden, wird hier am Montag in Demninghoff's Hotel, sowie ferner an den in der heutigen Annonce näher angegebenen Orten und Tagen zu consultiren sein.

Bekanntmachung.

Die Einstellung von Arbeiten auf der Werft geschieht durch die Ressort-Directoren; an diese sind daher bezügliche Gesuche und zwar persönlich zu richten. Ob und in welchen Handwerken ic. Bedarf von Arbeitern vorliegt, darüber giebt die am Haupteingange zur Werft angebrachte Tafel Auskunft.

Schriftliche Arbeits-Gesuche Einheimischer an die Werft oder den unterzeichneten Ober-Werft-Director, welche seit Kurzem in großer Zahl eingehen, können bei dem ohnedies großen Schriftverkehr künftig nicht mehr beantwortet werden.

Wilhelmshaven, 11. Okt. 1882.
Kaiserliche Werft.
Stenzel.

Schweine-Verkauf.

Am Sonntag, den 15. Oct., Vormittags 9 Uhr, werde ich 30—35 große und kleine Schweine eigener Züchtung bei meinem Hause gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Bemerk wird noch, daß die Schweine ausgezeichnete Race sind. Neuender Mühle, 11. Oct. 1882.
J. S. Lübben.

Hauptziehung d. Lotterie v. Baden-Baden vom 18.—25. October d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 a 60000,	1 a 30000,
10000,	1 a 5000,
1 a 4000,	5 a 3000,
5 a 2000,	15 a 1000,
15 a 600,	20 a 500,
25 a 300,	30 a 200,
120 a 100,	350 a 50,

4410 im Gesamtwerthe von 89000, zusammen also

300,000 Mk.
Original-Loose à 10 Mk. sind zu beziehen durch
A. Molling, Hannover,
sowie durch die bekannten Hauptcollectionen.

Ich habe eine große Parthie alte und neue Betten und Federn zu sehr billigen Preisen abzugeben.
Julius Cohn, Altestr. 20.
An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken. Auch verkaufe ich wegen Mangel an Platz gebrauchte Möbel sehr billig.
D. D.

Vorschuß- und Credit-Verein e. G. zu Wilhelmshaven.

3. diesjährige ordentliche General-Versammlung der Mitglieder am Freitag, den 20. Oct. d. J., präcise 8 Uhr, im Lokale des Restaurateurs Vogel.

Tages-Ordnung:

- 1) Geschäftsbericht des 3. Quartals pro 1882 und sonstige Mittheilungen.
- 2) Beschlußfassung über den nunmehrigen Ausschluß von säumigen Mitgliedern aus dem Verein (§ 50 des Statuts).
- 3) Neuwahl eines Vorstands-Mitgliedes, welches auch zugleich Controlleur ist.
- 4) Neuwahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes.
- 5) Erledigung etwaiger Anträge.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
Theod. J. Voss.

Das Hut-Geschäft von H. Lüschen, Bismarckstr.,

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in garnirten und ungarynirten Damen- und Kinder-Hüten, ungarynirte schon von 30 Pf. an, Garnistoffe in großer Auswahl, Bänder, Blumen, Strauß- und Fantasiefedern, Agraffen, Perlbesätze u. c. Ferner Hütschen, Schleifen, Morgenhauben, Kragen, Fichus, Brautkränze und Schleier, Schlipse, Spigen und spanische Blondes. Bestellungen auf Hüte werden rasch und billig ausgeführt, sowie solche zum Modernisiren stets entgegengenommen.

Personenfahrt.

Vom 15. October an fahren meine Personentwagen mit Postbeförderung:

Morgens 6 Uhr	—	Min	von Vockhorn nach Ellenferdam.
" 7 "	15	"	von Ellenferdam nach Vockhorn.
" 8 "	—	"	von Vockhorn nach Varel.
" 10 "	—	"	von Ellenferdam nach Vockhorn.
Mittags 11 "	40	"	von Vockhorn nach Ellenferdam.
Nachm. 1 "	20	"	von Varel nach Vockhorn.
" 5 "	55	"	von Vockhorn nach Ellenferdam.
Abends 10 "	30	"	von Ellenferdam nach Vockhorn.

Abfahrt in Vockhorn bei von Busch Gasthaus.
" Varel „Waldinger Hof“.
@ Ellenferdam, im October 1882.
H. Addicks.

Das in Aussicht genommene Repertoire für die zwölf Vorstellungen im Großherzoglichen Theater zu Oldenburg ist folgendes:
Jungfrau von Orleans. Das Testament des großen Kurfürsten.
Wilhelm Tell. Reif-Reisigen.
Das Käthchen v. Heilbronn. Die Ranzau.
Das Wintermärchen. Harold.
Die Comödie der Irrungen. Schwabenstrieche.
Göz von Berlichingen. Auf eigenen Füßen.
Gymbelin. Robert und Bertram, und
Selim III. Der Alpenkönig.
Der Mann im Monde. Wir werden heute Sonnabend, den 14. October, von Mittags 1 Uhr bis Abends 9 Uhr in Döbber's Restauration anwesend sein, um Abonnements, worin sich Mehrere theilen können, entgegen zu nehmen.
Mehrtens, Jacobs, Koeniger.

Torf- und Kohlenkasten,

Kohlenlöffel, Feuerpochen, Zangen und Schaufeln empfiehlt zu niedrigsten Preisen
Bismarckstraße 59. Eduard Buss.

Empfehle einen guten rein schmeckenden Caffee

das Pfd. zu 60 Pf., gebrannt 80 Pf.
Rud. Gehrels, Marktstraße 14.

Schöne weißmehlige Kartoffeln

a Scheffel 1 Mk. Auch nehme Bestellungen auf Winterbedarf entgegen.
Belfort. **G. P. Behrens.**

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von R. Kauffmann's Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten
Zahnalsbänder.
R. Kauffmann, Berlin SW.
In Wilhelmshaven nur ächt bei Herrn **F. J. Schindler.**

Woll. Strickgarn

zu sehr billigen Preisen bei
A. G. Diekmann, Reuestraße 14.

Reisfutttermehl

in den besten Sorten bei billigster Preisstellung empfiehlt
F. Evers, Berl. Kölnstraße 19.

Täglich frisches Rospfleisch

a Pfund 10 bis 30 Pfg. empfiehlt
Joh. W. v. Essen.

Zum Wiederverkauf empfang eine große Parthie sehr feiner Kartoffeln

und halte dieselben bestens empfohlen.
J. Lammers, Restaurateur.

Ein Mädchen von auswärts sucht bei einer besseren Herrschaft im Haushalt oder auch in einem Ladengeschäft zum Novbr. Stellung.
Off. erb. unter Ziffer 12 an die Exp. d. Bl.

Lampen-Schirme

und Lampen-Schleier von 10 Pf. an pro Stück empfing und empfiehlt in großer Auswahl.
F. J. Schindler.

Spülwasser und Kartoffelschaalen ist billig abzugeben.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

ein fast neues großes doppeltes Schreibpult, sowie ein Papageibauer. Näh. bei
E. Wetschky, Roonstr. 93.

Zu vermieten

eine fein möbl. Stube.
Bahnhofstraße 2.

Zu vermieten

auf sogleich oder 1. Novbr. ein möbl. Zimmer mit Schlafstube für 1 oder 2 Herren.
Bismarckstr. 26, a. B.

Gesucht

zum 1. Dezbr. eine Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Off unter **L. 17** an die Exp. d. Bl.

Zu miethen gesucht

eine Familienwohnung von 3 bis 4 Zimmern auf sofort oder später. Offerten an die Exp. d. Bl. unter **A. B. 1.**

Gesucht

Für zwei alleinstehende Personen (Mutter und Tochter) wird eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche u. c., bis zum kommenden Frühjahr zu miethen gesucht. Offerten unter **20** niederzuliegen in der Exp. d. Bl.

Gesucht

möglichst auf sofort ein zuverlässiges Mädchen für die Nachmittagsstunden.
Näheres Kasernenstr. 3, 1. Etage.

Gesucht

auf sofort ein einfach möbl. Zimmer event. mit Beköstigung.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein Dienstmädchen, 16 bis 17 Jahre alt.
Marienstr. 60, 1 Tr.



Jeden Tag Anstich von vorzüglichem, echten
Berliner Hofbräu-Bier.

Ferner:
Sonntag, den 15. October c.:
Anstich von hochfeinem
Pilsener Bier.

Dieses Bier ist ganz besonders den verehrten Damen zu empfehlen, da dasselbe leichter eingebracht und vorzüglich im Geschmack ist. **Wiener Schoppen 15 Pf.**
Mit ganz besonderer Hochachtung bittet um geneigten Zuspruch
**H. Ringius, Restaurateur,
Roosstraße.**

Mein complettes Lager in allen
für die Küche
erforderlichen Gegenstände, namentlich auch **lackirte und polirte Holz-Waaren,**
als: **Gemüsechränke, Gewürzchränke, Gewürz-
etageren, Salz- und Mehlkäse, Blechzeugrahmen,
Wischstühle, Löffelhalter, Eierständer, Fuß-
und Wickelstühle** etc. halte bei Bedarf zu billigen gestellten
Preisen bestens empfohlen.
**Eduard Buss,
Bismarckstraße Nr. 59.**

Für die Herbst- und Winter-Saison
empfehlen in großer Auswahl
Buchskin- und Ueberzieher-Stoffe
von den billigsten bis zu den feinsten.
**W. Staub, Schneidermeister,
Augustenstraße 6.**

Mit dem 15. October eröffne ich hierselbst bei Herrn
Rob. Wolf, Oldenburger- und Königstraßen-Café,
eine
Filiale meiner Gärtnerei-Producte,
wie Topfpflanzen, Binderreien, Decorationen u. s. w. **Be-
stellungen auf Bouquets** werden daselbst angenommen, prompt
und schnell ausgeführt und ohne Portoauflage billigst berechnet. In
14 Tagen werden zu haben sein
Camelien-Bouquets mit Veilchen.
Dem geehrten Publikum habe ich gütigste Berücksichtigung meines
Zweiggeschäfts bestens empfohlen.
**J. Renken in Barel,
Kunst- und Handelsgärtnerei.**

Zur Anzeige
für Unterleibs-Bruch und Mutter-Vorfall-Leidende
diene, daß ich durch die langjährige Vertretung des Herrn Otto Bell-
mann vielseitige Erfahrungen gesammelt und dadurch in den Stand gesetzt
bin, noch vorhandenen gewesenen Uebelständen an manchen Bandagen abzuhelfen.
Ein geehrtes Publikum, namentlich auch die Herren Aerzte, Heilbienen, so-
wie Hebammen u. s. w., mache ich auf folgende Specialitäten aufmerksam
und bitte, sich diese ansehen zu wollen:
Verbessertes Bruchband ohne Feder, welches selbst Nachts
ungenirt getragen werden kann, wodurch bei nicht veralteten Fällen in Folge
des beständigen Schließens der Bruchöffnung eine vollständige Heilung her-
beigeführt werden kann.
Regulirband für schwere Brüche, welches durch die ver-
stellbare Pelotte, die nicht, wie bei andern Bändern, sich löst und dadurch
schädlich wird, die Bruchöffnung sicher schließt und selbst ohne das Tragen
eines Schenkelriemens den schwersten Bruch zurückhält.
Band mit Spiralfederdruck ist besonders denjenigen Leiden-
den zu empfehlen, welche den Druck der Feder nicht gut vertragen können.
Durch eine in der Pelotte angebrachte Spiralfeder wird der Druck auf die-
selbe stärker, wodurch die Feder eine leichte sein kann.
Frauen, welche an Muttervorfall leiden, kann ich unter
Garantie versichern, daß beim Tragen meines Muttergürtels sofort die
Schmerzen sich lindern und die schwerste Arbeit verrichtet werden kann. Dieser
Gürtel ist von jeder Dame selbst anzulegen und befestigt in keiner Weise.
Leibbinden für Fettleibige, am Nabelbruch Leidende und Schwangere.
Suspensorien für Krampfadern- und Wasserbrüche, sowie stärkere
von Leder für Hohenbrüche.
Mastdarmgürtel, nach den neuesten Angaben construirt, bewirkt
vollkommene Zurückhaltung jedes Mastdarmvorfalls.
Ich werde wieder anwesend sein auf Wunsch Leidender in
Wilhelmshaven: Montag, 16. Oct., „Hotel Denninghoff“, 1 Tr.,
Zimmer Nr. 4, Morgens von 8 Uhr bis Nachm. 5 Uhr,
Zever: Dienstag, 17. Oct., „Freese's Hotel“, 1 Tr., Zimmer Nr. 9,
Morgens von 7 bis 11 Uhr.
Barel: Dienstag, 17. Oct., „Hotel Ebole“, 1 Tr., Zimmer Nr. 8,
Nachmittags von 1 bis 6 Uhr.
um Jedem die gewünschten Bandagen etc. vorzulegen.
Achtungsvoll
**H. Rohdis, pract. Bandagist,
aus Hamburg, Sternstraße 17, St. Pauli.**

Hempel's Hôtel.
Sonntag, den 14. Oct. 1882,
Abends 8 Uhr:
Violinconcert mit Clavierbegleitung
von **Johann Seydelmann,**
Violin-Virtuose aus Wien.
PROGRAMM.
1. Paganini: Concert-Memorie de Napol. 4. Francois: Prume-Concert.
2. Biertempo: Fantasia Rossignol. 5. Artot: Grande Fantasia.
3. Leonard: Souvenir de Haydn. 6. Wieniawski: Legende.
Billets à 1,50 Mk. im Tagesverkauf in der Buchhandlung des
Herrn Kohse zu haben. Auch wird eine Liste circuliren.
Kassenpreis 2 Mark.

Kaiser-Saal.
Sonntag, den 14. Oct., Abends präcise 8 Uhr:
**Großes
Instrumental- und Vocal-Concert,**
unter Mitwirkung der vereinigten Gesangsvereine
Arion, Frohsinn und Concordia,
zum Benefiz ihres Dirigenten.
PROGRAMM.
1) Fest Jubelmarsch v. Hoppenrath. 7) „Andante con moto“ v. Pleyel.
2) Ouverture: „Die Zigeunerin“ von Balfe. 8) „Himmliche Rose“ von Appold.
3) „Lob des Gefanges“ v. Maurer. (Gesamt-Männer-Chöre.) 9) „Wie's immer mag sein!“ von
4) „Stets denk' ich Dein.“ Lied für Trombasolo v. Hoppenrath. 10) „Wie's immer mag sein!“ von
5) Theresen Walzer v. Faust. (Gesungen vom Verein „Arion“.) 11) Theater: „Das lieberliche Klee-
6) „Neapolitanisches Ständchen.“ Hof-Solo, gesungen von Hrn. Ringius, gem. von Hoppenrath.
Demnächst:
BALL.
Entree zum Concert 50 Pf., Damen in Begleitung von Herren zahlen
25 Pf. Entree zum Ball 1 Mk.
Eintrittskarten, auch für Nichtmitglieder, sind zu haben bei Herrn
Möller, Wilhelmshaven, und bei Herrn Bürger, Neuheppens, so-
wie auch am Abend selbst an der Kasse.
Kasseneröffnung 7 Uhr.

Maler-Gesang-Verein „Flora“.
Das 3. Stiftungs-Fest
findet am **Sonntag, den 14. October d. J.,** im großen Saale
der „**Burg Hohenzollern**“ in gewohnter Weise mit reichhaltigem
Programm statt, wozu ergebenst einladet
Anfang präcise 8 Uhr. **Der Vorstand.**
NB. Eintrittskarten à 1 Mark sind vorher durch Mitglieder des
Vereins und im Vereinslocal „Burg Hohenzollern“ zu haben. D. D.
SANDE.
Am Sonntag, den 13. d. Mts.:
Große Tanzparthie.
Musik von der neuen Zever'schen Capelle,
bei ermäßigtem Preise.
Es ladet freundlichst ein
R. J. Rohlf's.

Tanz- u. Anstandsunterricht
im großen Tanz-Salon „Burg Hohenzollern“.
Zu den begonnenen Curien für Kinder und Erwachsene nehme An-
melbungen noch entgegen. Gediegener Unterricht, liebevolle Behandlung.
S. von der Hey.

**Petroleum-
Koch-Maschinen**
bester Construction hält stets
in allen gangbaren Größen vor-
rätzig und empfiehlt zu äußerst
gestellten Preisen.
**Eduard Buss,
Bismarckstr. 59.**



Präset Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/1 Fl. 3 Mk. a 1/2 Liter 15 Pf. **Ver-
schnitt-Rum,** das ist eriteter mit Spirit vermischt, a Fl. 1 Mk.,
a 1/2 Liter 5 Pf. **Facon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl.
45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.
Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter
Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können,
was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf
der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Facon-Rum
besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch
von anderer Seite schon bestätigt wurde.
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Beldorf.

Militair-Verein.
Die Mitglieder wollen sich heute
Sonntag, Abends 8 Uhr,
zur Empfangnahme der Eintrittskarten
zu dem am 21. d. M. stattfindenden
**Kränzchen in Ringius' Re-
staurant** einfinden.
Der Vorstand.

Verein Humor.
Die nächste **Versammlung** ist
auf
**Sonntag, d. 14. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr,**
verlegt.
Mit Rücksicht auf die vorliegende
Tagesordnung wird um zahlreiches
Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

„Un“.
Sonntag, den 14. d. M.,
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
in **E. Meyer's Restaurant.**
Tages-Ordnung: Lokalfrage.
Die Vorstands-Mitglieder ver-
sammeln sich 1/2 Stunde früher.
Hotel Burg Hohenzollern.
Montag, 16. Oct. 1882:
General-Versammlung
der Central-, Kranken- und
Sterbe-Unterstützungs-Kasse
Tages-Ordnung:
1) Neuwahl des Vorstandes.
2) Bestimmung der Krankenbesucher.
3) Aufnahme neuer Mitglieder.
4) Hebung der Beiträge.
Anfang 1/2 8 Uhr.
Der Vorstand.

General-Versammlung
der Kranken- und Begräbniskasse
der Maurer- und Steinhauer-
gesellen im Jadegebiet
am Sonntag, den 14. d. M.,
Abends 8 Uhr,
in **J. Raschke's Local** in Lothringen.
Tages-Ordnung:
1) **Neuwahl des Rechnungs-
Ausschusses.**
2) Neuwahl der Krankenbesucher
und Controleure.
3) Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

**Ein hübscher
Schmurrbart**
ist die schönste Zierde des Jüng-
lings. Der so schnell berühmt
gewordene
**Mustaches-
Balsam**
von **Paul Bosse,**
Frankfurt a. M., Schil-
lerstraße 12, leistet in
schneller und kräfti-
ger Erzeugung des
Bartes erstaunliches und übertrifft
bei Weitem alle anderen dergleichen Mittel.
Wirkung unfehlbar. Große Anzahl
Küster. Preis pr. Dose M. 2.50.

**Defen und
Koch-Maschinen**
sind stets in geschmackvollen Mus-
tern und reichhaltiger Auswahl
vorrätzig bei
**Eduard Buss,
Bismarckstr. 59.**

Die grosse Emden Vollerlinge
officire ich unter Nachnahme:
Nr. 39 21.50 12 6.50 3.50 2.50 1.50
Die 1882er Sardellen
pr. 1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 Unter
M. 85 46 25 13 7.
Emden. **J. Graepel jr.**

J. G. Pundsack
Rechnungssteller und Mandatar,
Bahnhofshotel, 1 Tr.
Am Sonntag in Burg Hohenzollern
ein **Gut** vertauft.
Abzuholen Götterstr. 83.
K. M. I. Taufend Dank! freilich
etwas kurz, doch unendlich gefreut.
Schluß nicht entziffert. Denke viel
an Dich. Herzl. Grüße.